1. Einleitung

1.1 Problemstellung und Zielsetzung der Untersuchung

Die klassischen Theorien zum Außenhandel illustrieren, dass der grenzüberschreitende Handel von Waren und Dienstleistungen sowie der internationale Kapitalverkehr für eine Volkswirtschaft mit zahlreichen Vorteilen verbunden sind. Verglichen mit einer Autarkiesituation kann sich ein Land besser stellen und ein größeres Wachstum und höheren Wohlstand realisieren.[1] Obwohl auf theoretischer Ebene zahlreiche Modelle existieren, die den Zusammenhang zwischen wichtigen makroökonomischen Größen und dem Außenhandel respektive dem internationalen Kapitalverkehr modellieren, ist im Rahmen der Globalisierungsdebatte der Inflationsanalyse nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden.[2] Dieses ist unbefriedigend mit Blick auf eine der zentralen Funktionen der Geldpolitik, die Inflationsbekämpfung. Bei der Verfolgung ihres geldpolitischen Mandats sind die Zentralbanken einer Vielzahl von exogenen Schocks ausgesetzt, zu denen auch die Globalisierung gehört.[3]

Bis jetzt liegen - wie eingangs geschildert - aber nur unzulängliche Hinweise vor, in welchem Ausmaß sie sich auf das Ziel der Geldwertstabilität auswirkt und wenn ja über welche Transmissionskanäle der Einfluss genau erfolgt. Die Beantwortung dieser Frage würde daher Klarheit verschaffen, ob die Globalisierung im günstigsten Fall einen preisdämpfenden Charakter besitzt und so zu Forderungen aus der Wirtschaft führt, denen zufolge sich die Zentralbanken mehr der Wachstumsstabilisierung und weniger der Geldwertstabilität widmen sollten. Schließlich erleichtere die Globalisierung in diesem Fall den Notenbanken die Inflationsbekämpfung.[4] Auch das Gegenteil wäre vorstellbar, indem die weltweite Vernetzung der wirtschaftlichen Aktivitäten durch eine Komplexitätssteigerung das geldpolitische Handeln erschwert und hierdurch die Sicherung der Geldwertstabilität behindert.[5] Nicht auszuschließen ist sogar, dass weder das eine noch das andere eintritt und sie inflationsneutral zu bewerten ist.

---

1 Vgl. Neuhaus (2005), S. 1ff.; Borrmann et al. (2005), S. 20. Näheres hierzu im Abschnitt 3.1.

2 Bezüglich Außenhandel und Wachstum siehe: Eck (2010), S. 3. Zahlreiche Studien widmen sich schwerpunktmäßig beispielsweise der Fragestellung, inwieweit die Globalisierung die Armut reduziert. Siehe hierzu: Harrison (2006), S. 8ff.; Winters et al. (2004), S. 72ff.; Bardhan (2006), S. 1393ff.

3 Vgl. Weber (2007a), S. 3.

4 Vgl. Wagner (2003a), S. 24; Wagner/Berger (2004), S. 164f., 167; Weber (2007a), S. 4; Deutsche Bundesbank (2007), S. 16.

5 Zum Argument der erschwerten Geldpolitik siehe: BIS (2006), S. 69.

Insbesondere in Bezug auf den grenzüberschreitenden Kapitalverkehr sind die Folgen für die Inflationsentwicklung nicht zufriedenstellend erforscht. Stattdessen konzentrieren sich die bisherigen Untersuchungen auf die realwirtschaftliche Wirkungsanalyse des einströmenden Kapitals. Aus wissenschaftlicher Sicht ist eine solche Vorgehensweise nur schwer nachzuvollziehen, zumal es Anzeichen für eine Inflationsrelevanz der Finanzströme gibt. Wird zusätzlich berücksichtigt, dass die Integration der nationalen Finanzsysteme in den weltweiten Kapitalmarkt ein Reflex der Globalisierung ist, dann kommt ein anderer, nicht weiter verfolgter Aspekt zum Vorschein, der streng genommen dem Literaturzweig der Finanzsystemforschung zuzuordnen ist. Analog zu den Analysen zu den realwirtschaftlichen Folgeeffekten der Globalisierung konzentrieren sich diejenigen Studien, deren Untersuchungsgestand die Strukturen der Finanzsysteme sind, ebenfalls nur stringent auf die hiervon ausgehenden Effekte auf das wirtschaftliche Wachstum. Somit liegen auch auf diesem Teilgebiet der wissenschaftlichen Forschung keinerlei Erkenntnisse vor, wie sich die Inflation in Ländern mit einem unterschiedlich strukturierten Finanzsystem über die Zeit hinweg entwickelt hat. Beiden Forschungszweigen ist also gemeinsam, dass sie die monetären Gesichtspunkte vernachlässigen. Insofern macht es Sinn durch eine eigene Analyse die vorgenannten Forschungslücken zu schließen. An diesen wichtigen Punkten anknüpfend gibt die vorliegende Untersuchung daher sowohl theoretisch als auch empirisch eine Antwort auf die oben umrissenen, ungeklärten Fragen.[6]

Ein Ziel dieser Studie liegt sodann darin begründet, den Begriff der Globalisierung näher zu spezifizieren und nach geeigneten Indikatoren zu Messung derselben zu suchen. Daneben geht sie der Fragestellung nach, inwieweit der Prozess der Globalisierung zum heutigen Zeitpunkt als abgeschlossen zu betrachten ist und falls nicht, welches weitere Potential noch vorhanden ist. Dies zu beantworten ist aus mehreren Gründen von Bedeutung: Sollte sich z. B. herausstellen, dass die künftige Entwicklung an Dynamik einbüßt, dann verschärfen sich die potentiell mit ihr verbundenen positiven/negativen Inflationsauswirkungen nicht weiter. Selbst wenn sie in der Vergangenheit relevant gewesen sind, verlieren sie in der Zukunft für den geldpolitischen Kontext an Brisanz. Der umgekehrte Sachverhalt trifft bei einem unausgeschöpften Globalisierungspotential zu. Daher ist die Bestimmung des derzeitigen Niveaus der Globalisierung zur Abschätzung zukünftiger Folgeeffekte nützlich.

Unabhängig hiervon ergründet diese Forschungsarbeit, inwieweit offene Volkswirtschaften im Allgemeinen von der Globalisierung profitieren. Hierzu werden die mit ihr in Verbindung

---

[6] „Neben der empirischen Evidenz wird auch immer der theoretische Begründungszusammenhang hergestellt, um einen kontextlosen Empirizismus zu vermeiden.“ Efler (2005), S. 76.

stehenden positiven Erwartungen und etwaigen Bedenken angesprochen und mit Hilfe von empirischen Studien verifiziert bzw. negiert.

Ein weiteres Ziel dieser Forschungsarbeit liegt in einer ausführlichen Darstellung der theoretischen Transmissionskanäle begründet, über die sich die Globalisierung auf die Inflation auswirkt. Sie beschreibt außerdem die alternativen Inflationsdeterminanten. Da sie den Einfluss der Kapitalzuströme auf die Inflation explizit analysiert, grenzt sie sich gegenüber einer Vielzahl von früheren Studien ab, die den Kapitalverkehr außer Acht gelassen haben.

Neben einer solchen Fokussierung auf die globalen Determinanten des Inflationsprozesses besteht das Novum dieser Arbeit darin, dass sie die Globalisierungs- und Finanzsystemperspektive kombiniert und hinterfragt welchen Einfluss unterschiedlich strukturierte Finanzsysteme auf die globalen Faktoren als auch die alternativen Erklärungsgrößen haben.[7] Dazu bedarf es in einem ersten Schritt der Bestimmung der stilisierten Fakten, bevor die Klassifikation in die sog. bank- und kapitalmarktbasierten Länder vorgenommen und der Inflationsverlauf dargestellt werden kann. Auf Grundlage dessen analysiert diese Forschungsarbeit dann die potentiellen Inflationsdeterminanten, zeigt Unterschiede in deren Entwicklung zwischen den bank- und kapitalmarktbasierten Volkswirtschaften auf und liefert somit Erkenntnisse darüber, in welchem Umfang die Finanzsystemstruktur die zentralen Erklärungsfaktoren für die Inflationsentwicklung tangiert.

Sie analysiert und erläutert des Weiteren wichtige Determinanten der geldpolitischen Glaubwürdigkeit, approximiert letztere aus den langfristigen Anleiherenditen und gibt Auskunft über einen konvergenten oder divergenten Verlauf zwischen den beiden Finanzsystemgruppen. Aufgrund der bewussten Berücksichtigung jener Variablen in der ökonometrischen Schätzung unterscheidet sich die vorliegende Studie erneut von diversen älteren Untersuchungen, die zwar den hohen Stellenwert der geldpolitischen Glaubwürdigkeit für den Inflationsverlauf ansprechen, ihn aber in keinster Weise in ihren Schätzungen implementieren. Dass die Finanzsystemstruktur für den Inflationsverlauf von Relevanz ist, ergibt sich schon aus der einfachen Überlegung heraus, dass die von der Geldpolitik induzierten Zinsschritte durch das Finanzsystem auf die Realwirtschaft übertragen werden.

---

[7] Während diverse Forschungsarbeiten den Zusammenhang zwischen der Finanzsystemstruktur und dem wirtschaftlichen Wachstum untersuchen, ist keine Arbeit zu finden, die näher auf die potentielle Beziehung zwischen der Struktur des Finanzsystems und der Inflation eingeht. Selbst die simple Frage nach den Gemeinsamkeiten und Unterschieden in der Inflationsentwicklung von bank- und marktzentrierten Volkswirtschaften kann gegenwärtig nicht zufriedenstellend beantwortet werden.

1.2 Aufbau der Forschungsarbeit

Um dem Ziel einer umfassenden Darstellung von globalisierungs- und finanzstrukturspezifischen Einflussgrößen auf die Inflation gerecht zu werden, widmet sich das erste Kapitel der Bezeichnung, dem Stellenwert und den Triebkräften der Globalisierung. In Abschnitt 2.1 erfolgt die Begriffsdefinition und Abgrenzung gegenüber ähnlich klingenden Begriffen, ehe in Abschnitt 2.2 auf zentrale Indikatoren zur Messung der Globalisierung eingegangen wird. Der Gliederungspunkt 2.3 beschreibt die Gründe für die aufgezeigte Entwicklung. Das Kapitel 2 endet mit einer Gegenüberstellung des bisher Erreichten mit dem hypothetisch Machbaren und gibt somit Auskunft über das weitere Globalisierungspotential.

Im darauf folgenden Kapitel 3 werden die mit der Globalisierung im Allgemeinen assoziierten gesamtwirtschaftlichen Chancen und Risiken herausgearbeitet, um einen ersten Eindruck zu erhalten, welche grundsätzlichen Folgen mit der globalen Verflechtung ökonomischer Aktivitäten verbunden sind. Die Erläuterungen basieren auf theoretischen Argumenten und empirischen Ergebnissen. In Abschnitt 3.1 wird dazu in einem ersten Schritt der volkswirtschaftliche Nutzen besprochen, der im Wesentlichen aus den positiven Wachstumseffekten des grenzüberschreitenden Waren- und Kapitalverkehrs resultiert. Im Anschluss daran konzentriert sich der Abschnitt 3.2 auf die negativen Folgeeffekte der Globalisierung und rundet hierdurch das Gesamtbild ab.

Das Kapitel 4 fasst die bisherigen Erkenntnisse zusammen und leitet über zum monetär ausgerichteten Teil dieser Untersuchung, indem es auf den in der Wissenschaft oftmals vernachlässigten Forschungszweig zwischen der Globalisierung und Inflation aufmerksam macht.

Daran anknüpfend konzentriert sich das 5. Kapitel auf den Zusammenhang zwischen der Globalisierung und der heimischen Teuerungsrate. Zum besseren Verständnis werden in Abschnitt 5.1 einführend der Begriff der Inflation erläutert und ihre volkswirtschaftlichen Kosten dargestellt. Zudem erfolgt eine grafische Darstellung der zunehmenden Handelsintegration und Inflationsentwicklung von Industrieländern, um erste Anhaltspunkte auf eine mögliche Korrelation zwischen beiden Größen zu erhalten. Der Abschnitt 5.2 geht dann auf die in den Medien häufig zu vernehmenden Thesen zu den Inflationsauswirkungen der Globalisierung ein. Basierend hierauf zeigt der Gliederungspunkt 5.3 die theoretischen Erklärungsansätze auf, über die sich der voranschreitende Prozess der weltweiten Güter- und Kapitalmarktintegration auf die Inflationsentwicklung auswirkt und den vorab dargestellten Inflationsverlauf zu erklären vermag. Es werden die wichtigsten direkten und indirekten Transmissionswege vorgestellt. Danach wird in Abschnitt 5.4 mit Hilfe eines

einfachen theoretischen Modells der Einfluss der Globalisierung auf die Inflation speziell unter Berücksichtigung der in- und ausländischen Kapazitätsauslastung dargestellt. Die darauf folgenden Abschnitte 5.5 und 5.6 liefern mit der geldpolitischen Glaubwürdigkeit eine alternative Inflationsdeterminante und geben zugleich einen Überblick über die empirische Evidenz zum Inflationseffekt der Globalisierung sowie den Schwachpunkten früherer Studien. Das Kapitel schließt mit einer Zusammenfassung und Überleitung (5.7) zum empirischen Teil ab.

In Kapitel 6 wird der Inflationsverlauf von bank- und marktzentrierten Volkswirtschaften deskriptiv und ökonometrisch analysiert. Es beginnt mit einer kurzen Beschreibung der Ausgangslage und Problemstellung in Abschnitt 6.1. Im Anschluss daran widmet sich der Gliederungspunkt 6.2 dem Literaturüberblick und beschreibt die bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt auf dem Gebiet der Finanzsystemforschung durchgeführten Untersuchungen. Dabei illustriert er den ungenügenden Einbezug der globalen Faktoren ebenso wie die bislang unbeantwortete Frage, ob Länder mit einer ungleichen Finanzsystemstruktur einen unterschiedlichen Inflationsverlauf besitzen. Anknüpfend daran werden in den Abschnitten 6.3 und 6.4 die grundlegenden Forschungsfragen vorgestellt sowie bedeutende Bestandteile und Funktionen eines Finanzsystems erläutert. Basierend auf dieser für das Verständnis wichtigen Vorüberlegung schildert der nächste Abschnitt (6.5) die charakteristischen Merkmale von bank- und kapitalmarktdominierten Volkswirtschaften und zeigt, nach welchen Kriterien die Zuordnung in die jeweilige Gruppe erfolgt. Auf Grundlage dessen stellt Abschnitt 6.6 die Inflationsentwicklung in Ländern mit einem differenzierten Finanzsystem dar und macht Gemeinsamkeiten und Unterschiede sichtbar. Der nachfolgende Abschnitt 6.7 konzentriert sich auf die Darstellung und Entwicklung der hierfür in Frage kommenden Inflationsdeterminanten. Dazu werden in Anbetracht der vorherrschenden Finanzsystemstruktur wichtige globale und inländische Erklärungsfaktoren analysiert und auf alternative Einflussfaktoren aufmerksam gemacht. Die empirische Analyse des Zusammenhangs zwischen der Globalisierung, der Finanzsystemstruktur und der Inflation steht dann im Mittelpunkt des Abschnittes 6.8. Auf die Wahl des geeigneten Schätzmodells folgen die Illustration der empirischen Ergebnisse sowie die hierauf basierende Schlussfolgerung in Bezug auf den Zusammenhang zwischen der Finanzsystemstruktur, Globalisierung und Inflation. Ferner liefert das Kapitel 6.9 eine Beurteilung im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen und geldpolitische Herausforderungen. Kapitel 7 fasst das Dargestellte zusammen und gibt einen Ausblick auf weiterführende Forschungsfragen.

2. Begriff, Bedeutung und Ursachen der Globalisierung

2.1 Definition und Begriffsabgrenzung

Das Phänomen der Globalisierung zieht seit einigen Jahren große Aufmerksamkeit auf sich.[8] Kaum eine andere Entwicklung wird so intensiv und vehement diskutiert und übt einen gleichermaßen polarisierenden Einfluss auf die Wirtschaftssubjekte aus wie sie. Der Begriff ist allgegenwärtig und schillernd zugleich. Nicht selten wird er als Reizwort verwendet, mit dem Negatives assoziiert wird.[9] Eine genaue Abgrenzung zum naheliegenden Schlagwort der „Internationalisierung“ ist nicht immer leicht.[10] Um das Dogma der Globalisierung dennoch begrifflich zu fassen und gegenüber dem zuvor genannten Sachverhalt abzugrenzen, wird regelmäßig auf die weltweite Integration der Märkte und die Vernetzung der ökonomischen Aktivitäten als Kernmerkmal verwiesen. Darüber hinaus ist für sie die wechselseitige Abhängigkeit der Volkswirtschaften charakteristisch.[11] Eine vom Internationalen Währungsfonds (IMF 2006a) veröffentlichte Definition beschreibt die Globalisierung als einen Prozess der voranschreitenden internationalen Arbeitsteilung, durch die zuvor primär nationale Güter-, Finanz- und Arbeitsmärkte miteinander verflochten werden.[12] Über diese rein ökonomische Betrachtung hinaus erstreckt sie sich auf zahlreiche Gesellschaftsbereiche. So sind mit ihr die Transmission und der Austausch von Wissen, Kultur, politischen Ideen sowie Gebräuchen und Gepflogenheiten verbunden. Demnach sollte sie als ein multidimensionales Konstrukt aufgefasst werden.[13]

Für den weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit ist vorrangig ihre ökonomische Dimension von Bedeutung. Neben dem realwirtschaftlichen Erscheinungsbild im Sinne einer zunehmenden Handelsverflechtung offenbart sie sich in finanziellen Größen.[14] Unklar bleibt, wie ihr Umfang genau gemessen werden kann. Anhaltspunkte sind einzelnen Definitionen

---

8 Vgl. Deutsche Bundesbank (2007), S. 16; Stahl (2008), S. 1.

9 Vgl. Wagner (2003a), S. 1; Wagner (2003b), S. 1; Remsperger (2006a), S. 2. So verwenden Unternehmen und Wirtschaftsverbände das Wort Globalisierung regelmäßig, um auf den verschärften internationalen Wettbewerb hinzuweisen, der ihrer Auffassung nach den Spielraum für Lohnsteigerungen und/oder den Erhalt der Belegschaft begrenzt. Globalisierungskritische Akteure nutzen den Begriff Globalisierung, um darunter die Gesamtheit dessen zu subsumieren, was an der von ihnen skizzierten Entwicklung als bedrohlich erachtet wird. Siehe dazu: Deutscher Bundestag (2002), S. 52.

10 Vgl. Lieb (unbek. Erscheinungsjahr), S. 3. Es wird bereits von einer Internationalisierung gesprochen, wenn ein Unternehmen beginnt, sich auf ausländischen Märkten zu engagieren. Siehe: Weber/Kabst (2000), S. 8.

11 Vgl. Deutsche Bundesbank (2007), S. 16; Remsperger (2006a), S. 2.

12 Vgl. IMF (2006a), S. 97ff. Siehe hierzu insbes.: Weber (2008), S. 6; Deutsche Bundesbank (2007), S. 16; Weber (2007a), S. 4.

13 Vgl. Remsperger (2006a), S. 3; Kessler (2007), S. 4.

14 Dies ist bereits der Definition vom IMF (2006a) zu entnehmen. Siehe ebenso: Buch et al. (2004), S. 59.

zur internationalen Finanzmarktintegration zu entnehmen. EIJFFINGER und LEMMEN (2003) verstehen hierunter: *„(...) perfect* international financial integration means that there are no barriers - that is no capital controls and/or other legal, regulatory and institutional barriers - that prevent investors from changing their portfolios instantaneously*"*[15]*.* Vollständig in den Weltmarkt integrierte Finanzmärkte zeichnen sich demnach dadurch aus, dass weder Kapitalverkehrskontrollen noch rechtliche oder institutionelle Beschränkungen bestehen, die kurzfristige Portfolioumschichtungen der Investoren behindern könnten.[16] Ein in dieser Hinsicht konstruierter Finanzmarktglobalisierungsindikator würde an den rechtlichen Grundlagen zum internationalen Kapitalverkehr anknüpfen und hierüber den Globalisierungsgrad ermitteln. Andere Autoren setzen die Finanzmarktintegration mit dem Offenheitsgrad einer Volkswirtschaft für Kapitalzu- und -abflüsse gleich.[17] Dahingehend entspricht der Begriff der Finanzmarktintegration dem der Finanzmarktglobalisierung, womit beides als Synonym verwendet werden kann.[18] Die vorliegende Untersuchung folgt dieser Definition.

Im nachfolgenden Abschnitt werden gebräuchliche Ansätze zur Messung der Globalisierung vorgestellt, um einen Überblick über das bisher erreichte Integrationsniveau zu geben. Die Darstellung erfolgt zunächst auf einer aggregierten internationalen Ebene, nähert sich dann der nationalen Sichtweise an und beschreibt wichtige realwirtschaftliche und finanzielle Globalisierungsindikatoren.

2.2 Erscheinungsformen der Globalisierung: Zahlen und Fakten

2.2.1 Kennzeichen globaler Finanz- und Gütermärkte

Wie bereits angesprochen ist die Globalisierung ein umfassender Begriff. Eine einzige Kennziffer, die das Ausmaß der Globalisierung exakt abbildet, existiert nicht. Daher erscheint es zweckmäßig, unterschiedliche Erscheinungsformen zu betrachten.[19] Wenn-

---

[15] Eijffinger/Lemmen (2003), S. x. Eine ähnliche Definition verwenden: Ogawa/Kumamoto (2007), S. 2.

[16] Vgl. Schrooten (2005), S. 7.

[17] Siehe Lane/Milesi-Ferretti (2003), S. 7. Einen Überblick über die verschiedenen Definitionen des Begriffs der Finanzmarktintegration (inkl. der o. a.) liefert: Schrooten (2005), S. 7.

[18] Vgl. Jordan (2007), S. 2. Die finanzielle Globalisierung lässt sich ergo als Prozess der voranschreitenden Integration ehemals unvollständig verbundener nationaler Finanzmärkte (eigene Anm.: Finanzsysteme) beschreiben. Vgl. Schrooten (2005), S. 7; Neißen (2008), S. 2.

[19] Vgl. Remsperger (2006a), S. 2f.

gleich die Globalisierung kein neues Phänomen ist, dürfte ihr Umfang und ihre Geschwindigkeit in der jüngeren Vergangenheit zugelegt haben.[20]

Um das quantitative Ausmaß der Globalisierung zu verdeutlichen, weisen Kritiker häufig auf das dynamische Wachstum der globalen Devisenumsätze hin.[21] Vermitteln sie doch erste Anhaltspunkte für den Umfang und die Stärke der finanziellen Globalisierung.[22] Tabelle 1 illustriert hierzu den Mittelwert der täglichen Devisenmarktumsätze für den Zeitraum von 1989 bis 2007.[23]

Tab. 1: Tagesumsatz am globalen Devisenmarkt, in Mrd. US-Dollar

	1989	**1992**	**1995**	**1998**	**2001**	**2004**	**2007**
Globaler Umsatz	590	820	1190	1580	1270	2025	3475

Quelle: Eigene Darstellung nach Zahlen von: BIS (2001a), S. 98; BIS (2008), S. 88.

Demnach ist der durchschnittliche Umsatz an den internationalen Devisenmärkten von gut 600 Mrd. US-Dollar im Jahr 1989 auf ungefähr 2.0 Billionen US-Dollar im Jahr 2004 angestiegen. Im April 2007 lag er sogar schon bei 3.48 Billionen US-Dollar, was der bis dahin stärkste Zuwachs seit Beginn der Erhebungen war. Historisch bedeutend ist der Rückgang des Handelsvolumens im Jahr 2001, bei dem an jedem Werktag Umsätze in Höhe

---

[20] Vgl. Remsperger (2006a), S. 2f.; Glatzer et al. (2006), S. 29. Dass sie in der Tat nichts Neues ist, ist auch einem Zitat von Tucholsky (1931) aus den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts zu entnehmen: „Was die Weltwirtschaft angeht, so ist sie verflochten“. Tucholsky (1931), S. 393. Siehe hierzu ebenfalls: Remsperger (2006a), S. 9. Collier und Dollar (2002) sprechen von drei Globalisierungswellen. Die erste Welle begann demnach bereits um 1870, die zweite Welle setzte nach den beiden Weltkriegen ein und war durch eine verbesserte internationale Zusammenarbeit gekennzeichnet. Obwohl dieser Prozess bis heute anhält unterscheiden die Autoren eine weitere, dritte Globalisierungswelle, deren Beginn sie Anfang der 1980er Jahre im Zusammenhang mit der Weltmarktintegration von zahlreichen Schwellenländern sehen. Vgl. Collier/Dollar (2002), S. 23ff. Siehe insbes.: Wanke (2005), S. 3f. Anders als Collier und Dollar (2002) definieren Baldwin und Martin (1999) lediglich zwei Perioden. Die erste Globalisierungswelle ereignete sich zwischen 1870 und 1914, während die zweite 1960 begonnen hat. Vgl. Baldwin/Martin (1999), S. 1 i. V. m. Wanke (2005), S. 3.

[21] Vgl. Issing (2005). Da die Tagesumsätze am Devisenmarkt dem Vielfachen des Welthandels entsprechen, ist der Großteil der Fremdwährungstransaktionen nicht auf den grenzüberschreitenden Warenverkehr, sondern auf den Kapitaltransfer zurückzuführen. Dies wird häufig als Anzeichen für spekulative Engagements gewertet. Vgl. Remsperger (2006a), S. 7. Einen Überblick über die grenzüberschreitenden Warenströme von Volkswirtschaften mit einem unterschiedlichen Entwicklungsniveau respektive der Gesamtheit an Ländern (d. h. der „Welt“) liefert Tab. 2. Daten zur jährlichen Wachstumsrate des Welthandels sind der Abb. 2 zu entnehmen.

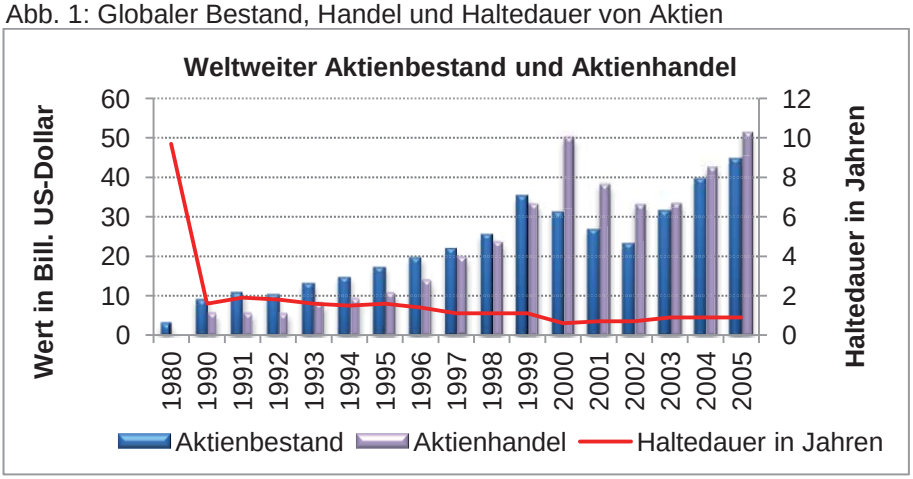
[22] Vgl. Jordan (2007), S. 2f.

[23] Zahlen zum Devisenhandel sind aufgrund der kaum regulierten Währungsmärkte nur schwierig zu bekommen. Die verlässlichsten Daten werden noch von der BIZ veröffentlicht. Sie stützt sich auf eine alle drei Jahre stattfindende Umfrage, bei der die Devisenhandelsbanken ihre gesamten Währungstransaktionen eines Monats an die Zentralbanken berichten. Basierend hierauf errechnet die BIS die durchschnittlichen Tagesumsätze. Ihre Berechnungen beziehen sich auf den traditionellen Devisenmarkt, zu dem Kassa-, Termin- und Swapgeschäfte gehören. Vgl. Wanke (2005), S. 2. Zur methodischen Vorgehensweise siehe: BIS (2007), S. 27ff.; Galati/Melvin (2004), S. 75.

von durchschnittlich 1.27 Billionen US-Dollar realisiert wurden. Obgleich dieses hoch erscheint, sind es gut 20 % weniger als 1998. Damit waren die Volumina erstmals seit Beginn der Erhebungen im Jahr 1989 rückläufig.[24] Die vorgenannten Zahlen stellen zwar noch keinen allgemeingültigen Beleg für die Finanzmarktglobalisierung dar, dennoch können sie als hilfreicher Indikator für den Umfang an grenzüberschreitenden Finanztransfers angesehen werden.[25]

„Das Zusammenwachsen der Weltwirtschaft (...)“[26] offenbart sich ferner an den internationalen Kapitalmärkten (d. h. an den Aktienmärkten etc.) und kommt durch die entsprechenden Kauf- und Verkaufstransaktionen zum Vorschein.[27] So verwundert es nicht, dass der Bestand und weltweite Handel von Aktien in den vergangenen Jahren rasant angewachsen ist. Dies geht aus Abbildung 1 hervor. Auffallend hieran ist die Geschwindigkeit, mit der sich der Handel gegenüber dem Bestand entwickelt hat - sie ist um einiges höher.[28] Dies könnte mitunter ein Indiz dafür sein, dass Aktien mehr zu Spekulationszwecken denn als langfristige Vermögensanlage fungieren.[29]

Abb. 1: Globaler Bestand, Handel und Haltedauer von Aktien



Quelle: World Federation of Exchanges (2010), Annual Report, verschiedene Jahrgänge, zitiert nach: BpB (2010). Darstellung in absoluten Zahlen, Haltedauer in Jahren.

---

24 Vgl. Galati (2001), S. 39; O. V. (unbek. Erscheinungsjahr) S. 57. Ausschlaggebend für die rückläufigen Umsätze am Devisenmarkt war die Einführung der Europäischen Gemeinschaftswährung (Euro) im Jahr 1999, wodurch der Handel zwischen den elf im Euro aufgehenden Ländern entfiel. Der auf die Bildung des Euro zurückgeführte Umsatzrückgang wird von der BIZ auf ca. 6 % der globalen Umsätze im Devisenhandel geschätzt. Siehe: Deutscher Bundestag (2002), S. 63f.; Galati (2001), S. 40.

25 Vgl. Jordan (2007), S. 2f.

26 Remsperger (2006a), S. 5.

27 Vgl. Remsperger (2006a), S. 5.

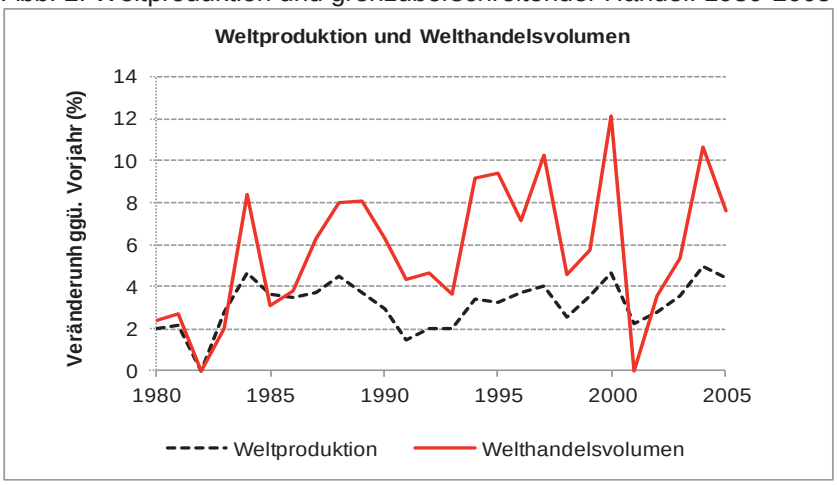
28 Vgl. BPB (2010). Der Aktienbestand (Bestandsgröße) wird durch die Marktkapitalisierung erfasst. Sie ergibt sich aus der Multiplikation der Aktienanzahl mit dem am Jahresende gültigen Kurswert. Im Vergleich dazu ist der Aktienhandel eine Stromgröße. Er misst die gesamten Umsätze am Aktienmarkt innerhalb eines Jahres. Vgl. BpB (2010).

29 Vgl. BpB (2010).

Darauf deutet auch die durchschnittliche Haltedauer hin, die seit 1980 spürbar zurückgegangen ist.[30] Über die Aktien- und Devisenmärkte hinaus schreitet die Globalisierung an den internationalen Anleihemärkten voran und findet ihren Ausdruck in einem Bedeutungsrückgang der national gehandelten festverzinslichen Wertpapiere. Während zu Beginn der 1990er Jahre noch 9 von 10 Anleihen nationale Papiere waren, ist ihr Anteil im Zeitablauf gesunken. Gegenwärtig sind bereits ein Viertel aller Anleihen internationale Anleihen.[31]

Ungeachtet der Entwicklungen auf den Devisen- und Kapitalmärkten verzeichnet der weltweite Güterhandel – und damit die realwirtschaftliche Sphäre der Globalisierung – einen rapiden Zuwachs, was durch einen Abgleich der prozentualen Wachstumsraten des Welthandels mit denen der Weltproduktion in Abbildung 2 ersichtlich wird.[32] Der grafischen Darstellung zufolge ist die globale Produktion und der Welthandel zu Beginn der 80er Jahre noch annähernd im gleichen Ausmaß gewachsen. Dieses Bild änderte sich jedoch Mitte der 1980er Jahre. Seither wächst der weltweite Handel schneller als die Produktion. So erzielte der internationale Warenhandel im Zeitraum 1984 bis 2005 eine jährliche Wachstumsrate in Höhe von durchschnittlich 6,3 %, während die Weltproduktion nur um 3,4 % pro Jahr anstieg.[33]

Abb. 2: Weltproduktion und grenzüberschreitender Handel: 1980-2005



Quelle: Eigene Darstellung nach Zahlen von: IMF (2008a).

---

30 Vgl. BpB (2010). Die Haltedauer entspricht dem Verhältnis aus Aktienbestand und Aktienhandel. Vgl. BpB (2010).

31 Vgl. BpB (2010). Abb. 1A im Anhang illustriert die Entwicklung auf den internationalen Anleihemärkten.

32 Vgl. BpB (2009d); Klodt (2011), S. 6. Der weltweite Handel umfasst den gesamten Warenverkehr. Die Weltproduktion entspricht dem Weltbruttoinlandsprodukt. Siehe dazu: IMF (2008a). Eine ähnliche Darstellung ist dem Sachverständigenrat (2005), S. 44 zu entnehmen.

33 Eigene Berechnungen nach Zahlen vom IMF (2008a). Identisches im Bezug auf den Welthandel berichten: Mildner/Decker (2004), S. 4; Deutscher Bundestag (2002), S. 51; Remsperger (2007), S. 5; Remsperger (2006a), S. 4.

Damit hat sich der Welthandel etwa doppelt so schnell wie die Produktion ausgeweitet.[34] Trotz dieser hohen Dynamik gab es auch Zeiten, in denen die Zuwachsraten markant zurückgingen, beispielsweise am Anfang des neuen Jahrtausends. Bedingt durch die Terroranschläge auf das World Trade Center in New York im September 2001 sowie der zunehmenden Furcht vor einer weltweiten Ausbreitung der Lungenkrankheit SARS kam es zu einer spürbaren Einschränkung der globalen Handelsbeziehungen. Dieser Einschnitt war jedoch nur von temporärer Dauer, da schon einige Jahre später die weltwirtschaftliche Handelsaktivität wieder eine ähnlich hohe Wachstumsrate erreichte wie vor den einschneidenden Ereignissen im Jahr 2001.[35] Nach Ansicht einiger Beobachter stand der Rückgang des Handelsvolumens offensichtlich auch im Zusammenhang mit etwaigen Finanzierungsbeschränkungen bei den Unternehmen. Demnach könnte die zu jener Zeit hervorgerufene Verschlechterung des Kapitalzugangs negative Auswirkungen auf die außenwirtschaftliche Tätigkeit von multinationalen Unternehmen gehabt haben.[36]

Zwar lässt sich die quantitative Dimension der Globalisierung bereits durch die vorgenannten Indikatoren recht gut beschreiben, ihre Entwicklung wird allerdings nur verdichtet wiedergegeben. Aussagen zum Offenheitsgrad einer einzelnen Volkswirtschaft bzw. zu dem einer Gruppe von Volkswirtschaften (etwa zu dem der Industrie und Entwicklungsländer) sind den vorgenannten Darstellungen nicht zu entnehmen. Aus diesem Grund widmet sich der nächste Abschnitt schwerpunktmäßig solchen Indikatoren, die eine Einschätzung hierzu ermöglichen und zu einer stärkeren Disaggregierung des Globalisierungsphänomens beitragen.

2.2.2 Indikatoren zur Bestimmung der Handelsoffenheit von Volkswirtschaften

Im vorherigen Abschnitt ist der Globalisierungsprozess aus einer internationalen Perspektive heraus beschrieben worden. Die Darstellung wurde bewusst sehr allgemein gehalten, ohne Anhaltspunkte zum Globalisierungsgrad oder Bezug auf eine Ländergruppe zu nehmen. Daran anknüpfend liefert Tabelle 2 hierauf aufbauend einen detaillierteren Überblick über die Ex- und Importe der Welt sowie der wirtschaftlich fortgeschrittenen und sich ökonomisch entwickelnden Volkswirtschaften:

---

[34] Vgl. Remsperger (2007), S. 5.
[35] Vgl. Wanke (2005), S. 4; Pehnelt (2007), S. 6.
[36] Siehe dazu die Ausführungen von Arndt et al. (2009), S. 2; Buch et al. (2010a), S. 1ff. sowie Buch et al. (2010b) gehen einer solchen Fragestellung im Zusammenhang mit der jüngsten Finanzkrise nach.

Tab. 2: Entwicklung des internationalen Warenhandels

	Handelsvolumen, in Mrd. US-Dollar					
Exporte	**1980**	**1985**	**1990**	**1995**	**2000**	**2005**
Welt	2032	1970	3480	5172	6456	10475
Ökonomisch entwickelte Länder	1349	1373	2517	3621	4245	6340
Ökonomisch sich entwickelnde Länder	598	500	844	1429	2056	3776
Importe	**1980**	**1985**	**1990**	**1995**	**2000**	**2005**
Welt	2074	2032	3590	5231	6654	10777
Ökonomisch entwickelte Länder	1497	1470	26650	3622	4634	7107
Ökonomisch sich entwickelnde Länder	492	467	800	1495	1915	3397

Quelle: Eigene Darstellung nach Zahlen von: UNCTAD (2011a).[37]

Aus der Darstellung ist der markante Anstieg der internationalen Handelsströme zwischen 1980 und 2005 gut zu erkennen. Dies gilt sowohl für die Gesamtheit der betrachteten Länder (d.h. der Welt) als auch für das Sample von fortgeschrittenen und sich entwickelnden Volkswirtschaften.[38] In absoluten Zahlen ausgedrückt hat sich das weltweite Handelsvolumen um mehr als das Fünffache erhöht. Dabei konzentriert sich der globale Warenaustausch vorzugsweise auf die entwickelten Volkswirtschaften. Wenngleich damit Hinweise auf eine ungleiche Handelspartizipation von Industrie- und Entwicklungsgesellschaften vorliegen, bleibt weiterhin unklar, wie hoch im Einzelnen die Handelsintegration von Ländern aus ein- und derselben Gruppe ist. Möglicherweise unterscheidet sich das Ausmaß des grenzüberschreitenden Warenverkehrs ja selbst zwischen Ländern mit einem homogenen Entwicklungsstand. Um eine Antwort hierauf zu bekommen, bietet es sich an, von der Betrachtung absoluter Export- und Importmengen Abstand zu nehmen, da sie aufgrund von Wachstumseffekten häufig trendbehaftet sind. Sinnvoller wäre es daher den grenzüberschreitenden Warenverkehr in Bezug zu gesamtwirtschaftlichen Größen, wie dem BIP, zu setzen.[39] In Anbetracht dessen kommen insbesondere die Exportquote, die Importdurchdringung und der realwirtschaftliche Offenheitsgrad in Frage.[40]

---

[37] Der Wert der Exporte und Importe wird in laufenden Preisen angegeben. Die Differenz zwischen den beiden Größen ist auf die unzureichende Datenlage sowie verschiedenartiger Erhebungsmethoden zurückzuführen. Für ähnliche Probleme, insbesondere bei der Erfassung von ausländischen Direktinvestitionen, siehe: BpB (2009c).

[38] Das Neue an dieser Darstellung ist, dass sie genauer aufgezeigt, wie sich der internationale Warenhandel auf die Industrie- und Entwicklungsländer aufteilt. Dies war der Abb. 2 zuvor nicht zu entnehmen.

[39] Vgl. Issing (2005); Saniter (2008), S. 3.

[40] Vgl. Saniter (2008), S. 3 zu den beiden erstgenannten Indikatoren.

Sie alle sind aufgrund guter Datenlage für eine Vielzahl von Ländern berechenbar, was einen soliden Vergleich untereinander erlaubt.

Relativ unproblematisch ist die Berechnung der Exportquote (EXQ), die lediglich das Verhältnis zwischen den Exporten und dem BIP darstellt und Hinweise zur Abhängigkeit der heimischen Produktion von der ausländischen Nachfrage gibt:[41]

$$EXQ = \frac{X}{BIP}\ x\ 100 \tag{2.1}$$

Sie liefert also wichtige Informationen zum wirtschaftlichen Stellenwert der Exporte. Ein Wert von 100 signalisiert, dass alle im Inland hergestellten Güter dem Ausland zur Verfügung gestellt werden.[42] In diesem Fall erfolgt die Befriedigung der inländischen Nachfrage ausschließlich über die Importe. Demgegenüber verdeutlicht ein Wert von 0, dass keinerlei Güter und Dienstleistungen exportiert werden.[43]

In Abgrenzung dazu reflektiert der zweite Indikator - die Importdurchdringung (IPD) - den Anteil der ausländischen Güter (Importe) am heimischen Konsum und errechnet sich gemäß folgender Formel:[44]

$$IPD = \frac{M}{[((BIP - X + M))]}\ x\ 100 \tag{2.2}$$

In einem ersten Schritt ist es hierzu erforderlich, das heimische BIP um die Exporte und Importe zu adjustieren. Erst im Anschluss daran kann in gewohnter Weise das Verhältnis aus Importen und (modifizierten) BIP gebildet werden. Beträgt der Wert der so errechneten Importdurchdringung 0, ist die gesamtwirtschaftliche Nachfrage vollständig durch die inländische Produktion gedeckt. Bei einem Wert von 100 wird dagegen die Inlandsnachfrage ausschließlich über die Importe befriedigt.[45]

In der Literatur erlangt jedoch weniger die Exportquote und Importdurchdringung als vielmehr der realwirtschaftliche Offenheitsgrad (REOP) den größeren Stellenwert. Dies mag daran liegen, dass er wesentlich breiter aufgestellt ist und die Handelsinteraktionen einer Volkswirtschaft mit dem Rest der Welt genauer abbildet. So setzt er die Ex- und Importe

---

41 Vgl. Saniter (2008), S. 4.

42 Vgl. Saniter (2008), S. 4. Obwohl es auf den ersten Blick unmöglich erscheint, dass ein Land mehr exportiert als das es produziert - kann die Exportquote den Wert von 100 überschreiten. Dies ist möglich, da die Exporte auch Vorleistungen (d. h. Zwischenprodukte) enthalten. Vgl. Blanchard/Illing (2009), S. 526.

43 Vgl. Saniter (2008), S. 4.

44 Vgl. Saniter (2008), S. 3.

45 Vgl. Saniter (2008), S. 3f.

ins Verhältnis zum BIP:[46]

$$REOP = \frac{X+M}{BIP}\ x\ 100 \tag{2.3}$$

Ein Anstieg (Rückgang) der Kennziffer deutet dementsprechend auf eine zunehmende (abnehmende) Handelsoffenheit hin.[47] Unter Annahme einer konstanten inländischen Wertschöpfung sind Veränderungen im Niveau der realwirtschaftlichen Offenheit somit auf geänderte Export- und Importmengen zurückzuführen, bzw. auf Änderungen einzelner Komponenten. Bei einem gleichbleibenden Importvolumen/BIP wäre der Anstieg lediglich eine Folge der anwachsenden Warenexporte, sodass dem Ausland im Vergleich zur Vorperiode mehr Güter zur Verfügung gestellt werden. Dies lässt sich als Indiz für die hohe Wettbewerbsfähigkeit von heimischen Waren werten. Der umgekehrte Fall trifft zu, wenn für den Anstieg primär ein hohes Importvolumen verantwortlich wäre. Zur Interpretation des Niveaus sei noch erwähnt, dass kleinere Länder tendenziell einen höheren Offenheitsgrad besitzen als größere Volkswirtschaften. Darin spiegelt sich z. B. der besondere Stellenwert von kleinen Ländern als Handelsnation wider.[48] Im weiteren Verlauf der Arbeit wird der realwirtschaftliche Offenheitsgrad zur Messung der Handelseinbindung herangezogen.[49]

Sämtliche Globalisierungskennzahlen sind nun beispielhaft für einige Länder errechnet und der Tabelle 1A und 2A im Anhang zu entnehmen. Widmet man sich in einem ersten Schritt der Exportquote und Importdurchdringung und analysiert deren zeitliche Entwicklung, dann fällt Folgendes auf: Für die breite Masse der Volkswirtschaften sind beide Globalisierungsmaße zwischen 1980 und 2005 angewachsen, was auf eine zunehmende Handelsintegration hindeutet. Obwohl dieser simultane Verlauf für den Großteil der Länder zutrifft, gibt es Ausnahmen. Während die Importdurchdringung in Großbritannien moderat angestiegen ist, ist ihre Exportquote leicht gesunken. Der umgekehrte Fall trifft auf Norwegen zu. Damit wird ein grundsätzliches Problem der Globalisierungsmessung deutlich: Der Umfang des volkswirtschaftlichen Offenheitsgrades ist abhängig von der Wahl

---

[46] Vgl. Remsperger (2006a), S. 4. Die Ex- und Importe umfassen die Güter- und Dienstleistungstransaktionen. Vgl. ebd. S. 4. Neben dem expliziten Einbezug der Warenausfuhr werden gelegentlich auch nur die Importe eines Landes in Relation zur heimischen Wirtschaftsleistung gesetzt. Diese Maßzahl wird etwa von Romer (1993) in seiner Untersuchung präferiert. Siehe hierzu Kapitel 5.6.

[47] Allerdings ist auch dieser Indikator nicht vollkommen frei von Verzerrungen. Ihm sind beispielsweise keine genaueren Informationen zur Zusammensetzung der Ex- und Importe zu entnehmen. Daher kann es sein, dass Länder, deren gesamte Warenausfuhr auf nur einigen wenigen Rohstoffen basiert, den Eindruck erwecken, offen zu sein, obwohl sie in den anderen Wirtschaftssektoren größtenteils geschlossen sind. Vgl. Neuhaus (2005), S. 9.

[48] Vgl. Remsperger (2006b), S. 4; Neuhaus (2005), S. 8.

[49] Der realwirtschaftliche Offenheitsgrad ist für die spätere Inflationsanalyse am sinnvollsten geeignet, da er den gesamten grenzüberschreitenden Warentransfer abbildet.

des Indikators. Im Fall von Großbritannien wird mitunter von einer rückläufigen Integration in den Welthandel gesprochen, sofern die Exportquote als Maßstab für die Beurteilung verwendet wird. Basiert die Einschätzung hingegen auf der Importdurchdringung, ist von einer stärkeren Integration in den Welthandel auszugehen. Beide Kennziffern können im Widerspruch zueinander stehen und eine divergierende Sichtweise in Bezug auf die Globalisierung erzeugen. Statt einer separaten Betrachtung der Ex- und Importseite sprechen einige Beobachter des Globalisierungsprozesses für den simultanen Einbezug der beiden Größen in eine Kennziffer und sehen daher den realwirtschaftlichen Offenheitsgrad in seiner gängigen Definition als Summe aus Exporten und Importen in Relation zum BIP als vorteilhaft an. Der realwirtschaftliche Offenheitsindikator ist der Tabelle 2A im Anhang zu entnehmen. Im Vergleich zu den vorherigen Globalisierungsmaßen veranschaulicht er ein einheitliches Bild, nach der die Handelsoffenheit in sämtlichen Ländern in den zurückliegenden 25 Jahren angestiegen ist. Trotz ähnlicher Entwicklung bestehen nach wie vor jedoch Unterschiede, was den konkreten Umfang an Handelsoffenheit angeht.

Insgesamt lässt sich auf Basis der vorangegangenen Analyse Folgendes festhalten: Für die überwiegende Anzahl der Länder illustrieren die gewählten Globalisierungsmaße eine im Zeitablauf anwachsende Vernetzung der Gütermärkte. Dies gilt insbesondere für den realwirtschaftlichen Offenheitsgrad. Über den internationalen Warenverkehr hinaus erstreckt sich die Integration der Weltwirtschaft aber auch auf die Kapitalmärkte, sodass eine Analyse ihrer Entwicklung ebenso ratsam ist. Inwieweit die finanzielle Globalisierungsfacette eine ähnliche oder höhere Dynamik als der internationale Güteraustausch aufweist, steht im Mittelpunkt des nächsten Abschnitts. Er beginnt mit einer Darstellung der grenzüberschreitenden Finanztransfers, ausgedrückt in absoluten Werten.

2.2.3 Kennzahlen zur finanziellen Verflechtung von Volkswirtschaften

Neben den bereits illustrativ dargestellten globalen Aktien- und Devisenmarktumsätzen findet das kräftige Wachstum von grenzüberschreitenden Finanztransaktionen aus nationaler Sicht und aus dem Blickwinkel einzelner Ländergruppen seinen Widerhall in der Entwicklung des gesamten internationalen Kapitalverkehrs.[50] Hierzu zählen die kurz- und langfristigen Kapitalengagements, die Inländer im Ausland (und umgekehrt) tätigen. Mit Hilfe einer Vielzahl von Ansätzen lässt sich der Umfang der finanziellen Globalisierung bestimmen.[51] In der Praxis stehen mengenbasierte Indikatoren im Vordergrund, welche

[50] Vgl. Remsperger (2006a), S. 4 für eine ähnliche Aussage bezüglich des realw. Öffnungsgrades.

[51] Vgl. Jordan (2007), S. 3. Ein relativ abstraktes Phänomen, wie das der Finanzmarktglobalisierung, lässt sich nur schwer definieren und messen. Es gibt keinen allgemein anerkannten An-

die über die Landesgrenzen hinweg tatsächlichen Kapitalströme messen.[52] Tabelle 3 gibt einen ersten Eindruck über das Volumen von langfristig ausgerichteten Kapitalströmen.

Tab. 3: Entwicklung ausländischer Direktinvestitionen

	Direktinvestitionen, in Mrd. US-Dollar					
Outflows	**1980**	**1985**	**1990**	**1995**	**2000**	**2005**
Welt	53.83	62.60	229.60	363.25	1239.20	837.19
Ökonomisch entwickelte Länder	50.68	58.69	217.68	307.53	1102.70	706.99
Ökonomisch sich entwickelnde Länder	3.15	3.91	11.91	55.08	133.34	115.86
Inflows	**1980**	**1985**	**1990**	**1995**	**2000**	**2005**
Welt	55.26	57.96	201.59	342.59	1411.40	945.80
Ökonomisch entwickelte Länder	47.57	43.75	165.64	222.51	1148.30	600.69
Ökonomisch sich entwickelnde Länder	7.66	14.20	35.88	115.96	256.10	314.28

Quelle: Eigene Darstellung nach Zahlen von: UNCTAD (2011b). Werte in absoluten Zahlen. Eine ähnliche Darstellung liefert: BpB (2009a).

Dargestellt ist die Entwicklung der ausländischen Direktinvestitionen. Deutlich zu erkennen ist der weltweite Anstieg von Kapitalzuflüssen (den sog. Inflows) von ca. 55 Mrd. US-Dollar auf über 945 Mrd. US-Dollar im Zeitraum von 1980 bis 2005. Den Hochpunkt markiert das Jahr 2000 mit einem Investitionsvolumen von 1411 Mrd. US-Dollar. Gegenüber 1980 hat sich der Umfang an Direktinvestitionen damit um mehr als das Zwanzigfache (bezogen auf 2000) bzw. Fünfzehnfache (bezogen auf 2005) erhöht. Die Mittel der ausländischen Investoren sind hierbei vor allem in Länder mit entsprechend hoher Wirtschaftskraft geflossen, denn ihr Anteil an den ausländischen Direktinvestitionen ist deutlich größer als der von ökonomisch weniger entwickelten Ländern.[53] Damit offenbart sich beim langfristigen Kapitalverkehr ein ähnliches Bild wie beim grenzüberschreitenden Warenverkehr.

Was die weitere Struktur der Kapitalströme anbelangt, so dominiert der kurzfristige Kapitalverkehr die internationalen Finanzströme zwischen den Industriegesellschaften.[54] Bei den hiermit angesprochenen Portfolioinvestitionen handelt es sich um vorübergehende

---

satz, sodass in der Praxis verschiedene Konzepte angewendet werden. Vgl. Jordan (2007), S. 3.

52 Vgl. Jordan (2007), S. 4. Zur Möglichkeit von preisbasierten Indikatoren siehe Kapitel 2.4.

53 Für einen längeren Betrachtungszeitraum siehe: BpB (2009a). Die Differenz zwischen dem Wert der weltweit getätigten Direktinvestitionen und der Summe aus den Direktinvestitionen der entwickelten respektive sich entwickelnder Volkswirtschaften ist durch die fehlende Berücksichtigung einiger Transformationsländer zu begründen. Vgl. BpB (2009a); BpB (2009c).

54 Vgl. Buch et al. (2001), S. 14.

Kapitalanlagen, etwa dem Kauf von heimischen (ausländischen) Wertpapieren durch ausländische (inländische) Anleger. In Abgrenzung zu den langfristig orientierten Direktinvestitionen (FDI) gilt eine Anlage immer dann als Portfolioinvestition, wenn die Beteiligung an einem ausländischen Unternehmen den kritischen Schwellenwert von 10 % nicht übersteigt.[55] In den weniger entwickelten Ländern spielt diese Form von Kapitaltransfer eine nur untergeordnete Rolle, weshalb sich die nachfolgende Betrachtung auch auf die fortgeschrittenen Volkswirtschaften konzentriert.[56] In Abgrenzung zu den ausländischen Direktinvestitionen, die tendenziell längerfristige grenzüberschreitende Unternehmensengagements erfassen, sind unter den Portfolioinvestitionen (d. h. den kurzfristigen Kapitalströmen) Investitionen von nur temporärer Dauer zu verstehen.[57]

Tab. 4: Entwicklung des grenzüberschreitenden kurzfristigen Kapitalverkehrs

	Portfolioinvestitionen, in Mrd. US-Dollar					
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	**1980**	**1985**	**1990**	**1995**	**2000**	**2005**
Inflow	46.66	145.86	221.68	546.43	1283.13	2784.55
Outflow	22.51	110.06	154.61	351.31	1053.47	1960.46
Fortgeschrittene Volkswirtschaften (ex USA, GB)	**1980**	**1985**	**1990**	**1995**	**2000**	**2005**
Inflow	29.63	67.02	175.91	277.29	590.91	1712.17
Outflow	11.15	82.21	95.89	167.23	828.37	1465.51

Quelle: Eigene Berechnungen nach Zahlen von: IMF (2008b). Es handelt sich um die Summe der getätigten Portfolioinvestitionen.

Während das Volumen an Portfolioinvestitionszuflüssen (-abflüssen) zu Beginn der Beobachtungsperiode mit 46.66 Mrd. US-Dollar (22.51 Mrd. US-Dollar) relativ gering gewesen ist, stieg es in den Folgejahren sukzessiv und markierte mit 2784.60 Mrd. US-Dollar (1960.46 Mrd. US-Dollar) im Jahr 2005 den bisherigen Höchststand. Aus dem unteren Teil der Tabelle 4 ist zu entnehmen, dass Großbritannien und die USA hieran einen nicht unwesentlichen Anteil haben. Wird das von ihnen attrahierte bzw. im Ausland angelegte Kapital heraus gerechnet, ergeben sich geringere, aber trotzdem noch eindeutige Werte. Hiermit bleibt die generelle Erkenntnis eines in den vergangenen 25 Jahren deutlichen Anstiegs des grenzüberschreitenden kurzfristigen Kapitalverkehrs unberührt.

---

[55] Vgl. Zeiner (2008), S. 30. Zur Abgrenzung siehe auch: IMF (2009), S. 99ff.

[56] Vgl. Buch et al. (2001), S. 5f. Ein schlecht entwickelter Kapitalmarkt kann ein Grund für den mangelnden Kapitalzufluss sein. In diesem Fall sind nämlich nur wenige Unternehmen an der Börse gelistet, die Handelsumsätze fallen in der Regel schwach aus und ein unzureichender Rechtsrahmen schützt die Kapitalanleger nur sehr bedingt vor einem opportunistischen Verhalten. All dieses hält ausländische Investoren prinzipiell von einem Kapitalerwerb im Inland ab.

[57] Vgl. IMF (1993), S. 86ff.; Zeiner (2008), S. 30. Zu den Portfolioinvestitionen zählen auch die in Abb. 1 bereits dargestellten grenzüberschreitenden Käufe und Verkäufe von Aktien. Vgl. IMF (1993), S. 91.

Da den errechneten Absolutwerten jedoch kein Nachweis über die Einbindung einer einzelnen Volkswirtschaft in den kurzfristigen Kapitalverkehr zu entnehmen ist, bedarf es wie beim realwirtschaftlichen Offenheitsmaß der Bestimmung eines geeigneten Indikators.[58] Dieser Aspekt bezieht sich ebenso auf die zuvor erfolgte Analyse der Direktinvestitionen. Wird deshalb nach einer adäquaten Kennziffer Ausschau gehalten, konkretisiert sich die Suche relativ schnell. Die Verflechtung der globalen Kapitalmärkte spiegelt sich in der Entwicklung des finanziellen Offenheitsgrades der einzelnen Volkswirtschaften wider. Analog zum realwirtschaftlichen Indikator liefert diese Kennzahl Auskunft über die Stärke der internationalen Kapitalmarkteinbindung. Für gewöhnlich wird hierbei die Summe aus Aktiva und Passiva von grenzüberschreitenden Direkt- und Portfolioinvestitionen in Relation zur heimischen Wirtschaftsleistung gesetzt.[59] Folglich bezieht diese Maßgröße sämtliche Kapitalarten ein und setzt sie undifferenziert ins Verhältnis zum BIP. Dies hat zur Folge, dass aus ihr nicht hervorgeht, welchen Beitrag die einzelnen Kapitalformen zum Ausmaß des Gesamtindikators leisten. Es ist also nicht ersichtlich, ob ein vermeintlich starker Anstieg dieser Globalisierungsmaßzahl aus einem Anwachsen von grenzüberschreitenden kurzfristigen Kapitaltransaktionen und/oder aus einem langfristig orientierten Kapitaltransfer resultiert. Gerade dieses ist aber aufgrund der unterschiedlichen Bedeutung von Direkt- und Portfolioinvestitionen zwischen den entwickelten Ländern nicht unerheblich. Das zeigt auch das folgende Beispiel.

Errechnet man den finanziellen Offenheitsgrad auf die herkömmliche Weise für Großbritannien und die Niederlande und vergleicht ihn dann stichprobenhaft mit anderen Ländern – beispielsweise Deutschland – dann übersteigt der jeweilige Indikatorwert den von Deutschland um ein Vielfaches. Im Fall von Großbritannien reflektiert der hohe Indikatorwert die herausragende Rolle des Finanzplatzes Londons als Drehscheibe des internationalen Kapitalverkehrs. Die Globalisierungskennzahl wird also überwiegend durch Wertpapiertransaktionen und alternative kurzfristige Kapitalströme (insbesondere Bankkredite) in die Höhe getrieben, weniger durch langfristige Kapitalinvestments. Etwas anders gestaltet sich die Situation in den Niederlanden. Obwohl auch hier der grenzüberschreitende Aktientransfer bedeutsam ist, schlägt um einiges mehr die Ansiedlung von zahlreichen internationalen Unternehmen, in der gemessen am BIP relativ kleinen Volkswirtschaft, bei der Berechnung zu Buche.[60] Damit wird der aggregierte Indikator stärker durch FDI-Ströme

---

[58] Es gelten die gleichen Bedenken wie zuvor bei der Analyse von Handelsströmen in absoluten Größen.

[59] Vgl. Deutsche Bundesbank (2007), S. 16; IMF (2006a), S. 101; Remsperger (2006a), S. 6; Schrooten (2005), S. 27.

[60] Vgl. Remsperger (2006a), S. 6.

als durch Portfolioinvestitionen beeinflusst, während für Großbritannien der umgekehrte Fall zutrifft. Das vorangegangene Beispiel verdeutlicht somit, dass eine Zunahme der aggregierten Summe aus Auslandsvermögen und Schulden zwar eine intensivere Verflechtung mit dem internationalen Kapitalmarkt in seiner Gesamtheit aufzeigt, sie illustriert jedoch nicht, welchen Anteil hieran die verschiedenen Kapitalformen haben. Für detaillierte-re Aussagen bedarf es daher einer präziser konstruierten Maßzahl.

Genauere Informationen zum Verflechtungsgrad einer Volkswirtschaft in Bezug auf kurz- und langfristige Kapitalströme sind wertvoll. Ein im Vergleich zu den Direktinvestitionen nur schwach ausgebildeter und auf kurzfristigen Kapitalströmen basierender Indikator kann beispielsweise auf die mangelnde Attraktivität des inländischen Aktienmarktes für ausländische Investoren hindeuten. Damit erlaubt eine nach funktionalen Gesichtspunkten ermittelte Berechnung der finanziellen Offenheit eine bessere Einschätzung der Über-/ Unterlegenheit eines Landes im Hinblick auf den grenzüberschreitenden Transfer bestimmter Kapitalformen.

Die vorliegende Studie greift speziell auf solche Indikatoren zurück, welche die zwischenstaatlichen Kapitaltransaktionen gesondert nach kurz- und langfristigen sowie alternativen Kapitalflüssen ins Verhältnis zur inländischen Wirtschaftskraft setzen. Die Messung erfolgt durch vier von der Struktur ähnlich aufgebaute Indikatoren.[61] Der in dieser Hinsicht bedeutendste Ansatz besteht darin, den Quotienten aus in- und ausländischen Direktinvestitionen und nationaler Wertschöpfung zu bilden. In einem ersten Schritt wird hierbei das Verhältnis aus den FDI-Beständen und dem BIP berechnet (FIOP I):[62]

$$FIOP_{FDI-Bestand} = \frac{FDI_{Bestand}^{Inflow} + FDI_{Bestand}^{Outflow}}{BIP_{Inland}} \times 100 \qquad (2.4)$$

Entsprechende Ergebnisse sind der Tabelle 3A im Anhang zu entnehmen. Es zeigt sich ein einheitliches Bild, nach dem die Bestände in allen Volkswirtschaften über die Zeit hinweg angestiegen sind. Den gegenwärtig höchsten Bestand an Direktinvestitionen besitzen die USA, der sich im Jahr 2005 auf 3729.98 Mrd. US-Dollar beläuft, im Vergleich zu 298.42 Mrd. US-Dollar im Jahr 1980. Obwohl die Vereinigten Staaten damit absolut gesehen an erster Stelle stehen, fallen sie mit Blick auf den finanziellen Offenheitsgrad in Höhe von knapp 30 % gegenüber einer Vielzahl von anderen Ländern zurück. Gemessen am BIP ist deren Integration in den internationalen Kapitalmarkt umfassender als die der

[61] Die Indikatoren unterscheiden sich lediglich in der Wahl der betreffenden Variablen, die ins Verhältnis zum BIP gesetzt werden. Genauer genommen wird eine Kennziffer aus den FDI-Beständen und Strömen, den Portfolioinvestitionen sowie den übrigen Kapitalströmen errechnet.

[62] Vgl. Zeiner (2008), S. 29f.

USA. Dies gilt etwa für Belgien (2005: 241,94 %), Irland (2005: 134,26 %) und die Niederlande (2005: 171,28 %). Aber auch Dänemark (2005: 93,62 %) und Großbritannien (2005: 92,52 %) weisen eine intensivere Einbindung in den weltweiten Kapitalverkehr auf. Zudem ist in sämtlichen Ländern (mit Ausnahme von Irland) der Globalisierungsindikator seit Beginn der 1980er Jahre stetig gestiegen. Dieser Aspekt erlangt für weitere Volkswirtschaften Gültigkeit, sodass es sich hierbei um keine Ausnahmeerscheinung einiger weniger Länder handelt.

Um dem Ziel eines detaillierten Einblicks in die Finanzmarktglobalisierung näher zu bekommen, ist in Tabelle 3A im Anhang zusätzlich der auf den FDI-Strömen basierende Indikator (FIOP II) berechnet:[63]

$$FIOP_{FDI-Ströme} = \frac{FDI^{Inflow}_{Ströme} + FDI^{Outflow}_{Ströme}}{BIP_{Inland}} \times 100 \qquad (2.5)$$

Während die Bestandsstatistik über die Struktur und Bedeutung der internationalen Wertschöpfung informiert, liefert die Stromanalyse Hinweise zur Veränderung dieser Struktur. Der Bestand wird insofern durch die jährlichen Direktinvestitionsströme beeinflusst. Die Stromanalyse ist die am häufigsten verwendete und am stärksten im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehende Methode zur Erfassung des Direktinvestitionsumfanges.[64] Genauer genommen misst sie die grenzüberschreitenden Kapitalkäufe von ausländischen Investoren bzw. von inländischen Investoren im Ausland und bezieht sich auf das Eigenkapital, die konzerninternen Kredite sowie die reinvestierten Gewinne. Die Datenverfügbarkeit für die Ströme ist deutlich besser als für die Bestände, da letztere nicht selten auf Basis von Transferdaten geschätzt werden müssen.[65] Der Unterschied gegenüber der Bestandsbetrachtung liegt darin, dass der auf Stromgrößen basierende Offenheitsindikator für die Mehrzahl der betrachteten Länder seinen Höhepunkt im Jahr 2000 erreicht hat und seitdem rückläufig ist.[66] Dies trifft z. B. auf Großbritannien, Dänemark und Irland zu.[67]

---

[63] Vgl. Zeiner (2008), S. 30. Die Messung der langfristigen Kapitalströme erfolgt in Analogie zu den Beständen auf Bruttobasis. Eine Betrachtung der Nettokapitalbewegungen wäre von Nachteil, da solche Indikatoren trotz voranschreitender weltweiter Verflechtung mitunter keinen Anstieg der Finanzmarktglobalisierung anzeigen. Investieren beispielsweise zwei Volkswirtschaften jeweils im anderen Land 10 Mrd. US-Dollar, dann erhöht sich die internationale Kapitalverflechtung, da sich ein beachtlicher Teil des inländischen Kapitalstocks in ausländischer Hand befindet. Basieren die Indikatoren nun auf Nettotransaktionen, dann würden sie keinen Anstieg der finanziellen Globalisierung zum Ausdruck bringen. Vgl. Schularick (2004), S. 28.

[64] Vgl. Efler (2005), S. 63.

[65] Vgl. Efler (2005), S. 63f.

[66] Wie aus Tab. 3A im Anhang hervorgeht, trifft dieses für die FDI-Bestände nicht zu. Sie sind über den gesamten Zeitraum angestiegen und besitzen ihre maximale Ausprägung am Ende der Betrachtungsperiode, d. h. im Jahr 2005.

Zwar werden die Direktinvestitionen häufig als wichtigste Komponente des internationalen Kapitalverkehrs angesehen, dennoch sind die kurzfristigen Kapitalströme nicht weniger bedeutend. Der sodann auf Basis von Portfolioinvestitionen definierte Offenheitsgrad (FIOP III) errechnet sich - analog zur bisherigen Vorgehensweise - aus dem Verhältnis der vom Ausland im Inland (und vice versa) getätigten Investitionen und dem BIP:[68]

$$FIOP_{Portfolioinv.} = \frac{Portfolioinv._{Ströme}^{Inflow} + Portfolioinv._{Ströme}^{Outflow}}{BIP_{Inland}} \times 100 \qquad (2.6)$$

Wie die finanziellen Globalisierungsindikatoren zuvor, spricht diese Kennzahl für eine im Zeitablauf zunehmende internationale Verflechtung der Finanzmärkte. Demzufolge hat sich das Offenheitsmaß für die Mehrheit der betrachteten Volkswirtschaften zwischen 1980 und 2005 erhöht.[69] Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang die Entwicklung von Irland, dessen Öffnungsgrad im erwähnten Zeitraum von 1,26 % auf über 180 % angestiegen ist. Keine andere Volkswirtschaft erreicht im selben Zeitabschnitt einen ähnlich großen Zuwachs.

Abgerundet wird der Einblick in die finanzielle Dimension der Globalisierung schließlich durch die explizite Betrachtung des übrigen Kapitalverkehrs (FIOP IV). Hierzu gehören all diejenigen Kapitalströme, die nicht unmittelbar zu den Direkt- und Portfolioinvestitionen zählen:[70]

$$FIOP_{\text{Übrige Inv.}} = \frac{\text{Übrige Inv.}_{Ströme}^{Inflow} + \text{Übrige Inv.}_{Ströme}^{Outflow}}{BIP_{Inland}} \times 100 \qquad (2.7)$$

Die ermittelten Werte sind ebenfalls der Tabelle 3A im Anhang zu entnehmen. Bei genauerer Betrachtung fällt die nahezu identische Entwicklung wie beim langfristigen Kapitalverkehr und den Portfolioinvestitionen auf. So sind die alternativen Kapitalströme in den vergangenen 25 Jahren in einem ähnlichen Ausmaß angewachsen. In absoluten Zahlen ist der Zuwachs in denjenigen Ländern am größten, in denen der kurz- und langfristige Kapitalverkehr zuvor schon am deutlichsten ausgeprägt gewesen ist.

Es ist an dieser Stelle angebracht, auf eine Reihe von Problemen einzugehen, die bei der Erfassung von Direktinvestitionen auftreten und einen Ländervergleich erschweren. Die Problempunkte beziehen sich auf die Unterschiede in den nationalen Direktinvestitions-

---

67 Zwar ist ein Rückgang in weiteren Ländern zu beobachten, dieser fällt allerdings weniger umfassend aus als in den vorgenannten Volkswirtschaften. Betrachte dazu Tab. 3A im Anhang.

68 Vgl. Zeiner (2008), S. 29, 31.

69 Siehe hierzu ebenso Tab. 3A im Anhang.

70 Vgl. IMF (1993), S. 95.

statistiken.[71] Neben dem Schwellenwert, der festlegt, ob es sich um eine Direktinvestition handelt oder nicht, ist die Behandlung von unternehmensinternen Finanzbeziehungen und reinvestierten Gewinnen international nicht einheitlich geregelt.[72] Eine solche Problematik lässt sich eindrucksvoll am Beispiel von Deutschland illustrieren. Denn nach der offiziellen Zahlungsbilanzstatistik der Deutschen Bundesbank betrug die Höhe der Direktinvestitionszuflüsse zwischen 1984 und 1994 in etwa 35 Mrd. DM, während die Zahlungsbilanzstatistiken von 18 OECD Ländern diese auf über 137 Mrd. DM bezifferten. Der Grund hierfür lag in der vorsichtigen Erfassung von Direktinvestitionen in Deutschland. So wurden lange Zeit nur Kapitalbeteiligungen von ≥ 20 % in der Statistik berücksichtigt statt der international üblichen 10 %. Außerdem wurden interne Finanzierungsbeziehungen eines Unternehmens nicht als Direktinvestition gewertet, was den Empfehlungen vom IWF und der OECD widersprach.[73]

Weitere Differenzen ergeben sich aus dem Erfassungszeitraum - Geschäfts- oder Kalenderjahr - und der Tatsache, ob die Erfassung freiwillig oder verpflichtend erfolgt. Einige Länder erfassen außerdem alle Direktinvestitionen, andere berücksichtigen nur die von großen Unternehmen.[74] Eine besondere Schwierigkeit offenbart sich auch bei grenzüberschreitenden Fusionen und Übernahmen in Bezug auf Vollständigkeit und zeitliche Zuordnung. Die angesprochenen Problempunkte sollten stets beachtet werden, wenn im weiteren Verlauf der Untersuchung auf die quantitative Entwicklung von Direktinvestitionen eingegangen wird.[75]

Trotz möglicher Bedenken hat die Finanzmarktglobalisierung insgesamt dennoch rasant an Geschwindigkeit zugelegt.[76] Dies unterstreichen alle drei Indikatoren, wenngleich natürlich Unterschiede bestehen, was das Niveau im Einzelnen betrifft. Während die Finanzsysteme aus den entwickelten Ländern vergleichsweise stark in den internationalen Kapitalverkehr integriert sind, trifft letzteres auf die weniger entwickelten Länder kaum zu.[77]

---

[71] Vgl. Efler (2005), S. 64.
[72] Vgl. Efler (2005), S. 65.
[73] Vgl. Efler (2005), S. 65.
[74] Vgl. OECD (1996), S. 25f. Siehe insbes.: Efler (2005), S. 65.
[75] Vgl. Jungnickel (2000), S. 372; Efler (2005), S. 65f. Daten zu Fusionen und Übernahmen sind im Regelfall nicht der amtlichen Statistik zu entnehmen, sondern werden für gewöhnlich von Unternehmensberatungen erhoben. Die richtige Erfassung von Direktinvestitionen wird ferner erschwert, wenn der Kauf eines ausländischen Produzenten über den Kapitalmarkt abgewickelt wird. Verfügt ein Unternehmen nicht über ausreichend liquide Mittel, um die notwendige Mehrheit an dem zu übernehmenden Unternehmen zu erwerben, werden Fusionen und Übernahmen durch Aktientausch finanziert. Ein solcher wird, wenn die übernommene Unternehmung mehr als 10 % der Aktien der übernehmenden Firma erhält, in beiden Volkswirtschaften als Direktinvestition gewertet, sodass die Statistik künstlich aufgebläht wird. Vgl. Efler (2005), S. 65f.
[76] Siehe ebenso: Jordan (2007), S. 4.
[77] Vgl. Issing (2005).

Für das weitere Globalisierungsverständnis sind folgende Fragstellungen von Interesse: Welches sind die Ursachen für die rasante Entwicklung beim grenzüberschreitenden Güter- und Kapitalverkehr, was treibt den Prozess gegenwärtig an und was bestimmt die besondere Qualität der internationalen Vernetzung?[78] Abschnitt 2.3 gibt eine Antwort auf diese Fragen.

2.3 Ursachen der Globalisierung

In Anbetracht der über die Jahre hinweg zunehmenden Vernetzung der Weltwirtschaft stellt sich die Frage, welches die generellen Triebkräfte einer solchen Entwicklung sind. Diesbezüglich sind es vor allem die auf internationaler Ebene verabschiedeten politischen Entscheidungen, die für den grenzüberschreitenden Güter- und Kapitalverkehr förderlich waren. So wäre beispielsweise der enorme Zuwachs beim weltweiten Warenhandel ohne die seit Inkrafttreten des GATT-Abkommens verfolgte Politik der Marktöffnung nicht realisierbar gewesen. Durch sie gingen die Zollsätze von durchschnittlich etwa 40 % Ende der vierziger Jahre des letzten Jahrhunderts auf weniger als 4 % Ende der 1990er Jahre zurück.[79] Ein wichtiger Bestimmungsfaktor für die Gesamthöhe von grenzüberschreitenden Transaktionskosten ist damit gesunken.[80] Als weitere Antriebskräfte sind die Fortschritte in der Informationstechnik sowie die rückläufigen Transport- und Kommunikationskosten zu nennen, die alle Einfluss auf die Höhe der bereits angesprochenen Transaktionskosten nehmen.[81] Tabelle 5 illustriert die Entwicklung der Transport- und Kommunikationskosten für den Zeitraum 1930 bis 1999.

Tab. 5: Transport- und Kommunikationskosten im Zeitraum 1930-1999

Jahr	Lufttransport*		Seefracht**		Telekommunikation***	
	in US-Dollar (1990)	Index 1930=100	in US-Dollar (1990)	Index 1930=100	in US-Dollar (1990)	Index 1930=100
1930	0.68	100.00	60.00	100.00	244.65	100.00
1940	0.46	67.70	63.00	105.00	188.51	77.10
1950	0.30	44.10	34.00	56.70	53.20	21.80
1960	0.24	35.50	27.00	45.00	45.86	18.80
1970	0.16	23.50	27.00	45.00	31.58	12.90
1980	0.10	14.70	24.00	40.00	4.80	2.00
1990	0.11	16.20	29.00	48.30	3.32	1.40
1999	0.08	11.80	21.00	35.00	0.19	0.10

Quelle: Busse (2001), S. 14. Anmerkungen: „* Durchschnittlicher Lufttransportumsatz pro Passagier und Meile. ** Durchschnittliche Seetransportkosten und Hafengebühren für Import- und Exportfracht pro short ton. *** Kosten eines 3-minütigen Telefongesprächs von New York nach London.“ Busse (2001), S. 14. Die beim Lufttransport und Seefracht angegebenen Werte im Jahr 1999 beziehen sich auf das Jahr 1998. Vgl. Busse (2001), S. 14.

[78] Vgl. Remsperger (2006a), S. 9.
[79] Vgl. Remsperger (2006a), S. 11; Busse (2001), S. 13; Klodt (2011), S. 9.
[80] Vgl. Busse (2001), S. 13.
[81] Vgl. Busse (2001), S. 14; Deutsche Bundesbank (2007), S. 17; Remsperger (2006a), S. 11; Jordan (2007), S. 4; Klodt (2011), S. 9.

Die von den Innovationen im Informationssektor ausgehenden Wirkungen sind an der rückläufigen Gebühr für ein internationales Ferngespräch abzulesen. Kostete ein drei minütiges Telefongespräch von New York nach London im Jahr 1930 noch knapp 245 US-Dollar, waren es 1960 schon deutlich weniger (ca. 46 US-Dollar). In den Folgejahren verminderten sich die Kosten weiter, sodass 1990 lediglich 3.32 US-Dollar bzw. 1999 nur noch 0.19 US-Dollar für ein internationales Gespräch aufgewendet werden musste. Dies entspricht einem prozentualen Rückgang der Gesprächskosten um 99,9 %. Auch die Kosten für das Transportwesen sind seit 1930 drastisch gesunken. Für die Seefracht bzw. den Lufttransport haben sie sich in den vergangenen 70 Jahren um 65 % bzw. 88,20 % reduziert. Während die rückläufigen Kommunikationskosten insbesondere auf Innovationen zurückzuführen sind, hat der Transportsektor zusätzlich vom Ölpreisrückgang in den 1980er Jahren profitiert.[82] Insgesamt wird deutlich, dass erst die sinkenden Transport- und Kommunikationskosten sowie die simultane Verbreitung von weltweiten Transport- und Kommunikationsnetzen neue Produktions- und Absatzstrategien und infolgedessen einen globalen Handel von Gütern ermöglicht haben.[83] Zudem stimulieren die speziell auf den Finanzmärkten ausgerichteten Deregulierungs- und Liberalisierungsanstrengungen den grenzüberschreitenden Finanztransfer, da sie die Kapitalmobilität erhöhen.[84]

Sämtliche der zuvor dargestellten Aspekte haben es demnach ermöglicht, ein engmaschiges und ausgereiftes Netz an grenzüberschreitenden Aktivitäten zu spannen, das eine hohe Kapitalmobilität sowie einen intensiven Austausch von Informationen, Gütern und Dienstleistungen erlaubt. Allerdings haben die Terroranschläge vom 11. September 2001 in den USA gleichermaßen gezeigt, „dass die Funktionsfähigkeit des gesamten Netzes schnell leidet, wenn es zu Rissen an einzelnen Stellen kommt“[85].[86] So stiegen in der Folge die Sicherheitsanforderungen und Flugkosten, die wiederum die Mobilität eingeschränkten, ohne jedoch den Globalisierungsprozess in seinen Grundfesten zu erschüttern.[87] Dies wiederum leitet über zur Fragestellung, wie weit die Globalisierung schon vorangeschritten ist und wie viel Potential sie noch besitzt? Kapitel 2.4 gibt hierauf eine Antwort.

---

[82] Vgl. BpB (2009b); BMF (2004), S. 60.
[83] Vgl. BpB (2009b).
[84] Bezüglich der erhöhten Kapitalmobilität siehe u. a.: Buch et al. (2001), S. 4f.; Remsperger (2006a), S. 12; Pienisch (2009), S. 4, 8.
[85] Remsperger (2006a), S. 13.
[86] Vgl. Remsperger (2006a), S. 12f.
[87] Vgl. Remsperger (2006a), S. 13.